

## DIE ANTIKE BUCHAUSGABE DES MIMNERMOS

Nach der *Suda* verfaßte Mimnermos „viele“<sup>1)</sup>, nach dem Horazscholiasten Porphyrio „zwei Bücher“<sup>2)</sup>. Befragt man die Überlieferung der erhaltenen Fragmente, so scheint es im bibliographischen Sinne nur ein einziges Werk gegeben zu haben – eine Elegiensammlung mit dem Titel *Nanno*.

Wenn es in der *Suda* von Mimnermos heißt ἐγραψε βιβλία ταῦτα πολλά, so gehört dies zu den formelhaften Werkangaben, wie sie das byzantinische Lexikon des öfteren verwendet<sup>3)</sup>. Doch scheint die Angabe im vorliegenden Fall nicht nur floskelhaft, sondern auch falsch zu sein. Es gibt kein Indiz dafür, daß die Zahl der ‚Bücher‘ des Mimnermos besonders groß war. Man könnte daran denken, daß ursprünglich nicht ‚Bücher‘, sondern Einzelerlegien gemeint gewesen seien, aber auch eine solche Änderung (ἐλεγεία statt βιβλία) ergäbe noch keinen einwandfreien Text; denn auch das überlieferte ταῦτα ist so, wie es da steht, wenig sinnvoll<sup>4)</sup> und zeigt, daß der Wortlaut insgesamt erheblich gestört ist.

Ergiebiger für die Frage nach dem Umfang der antiken Buchausgabe des Mimnermos ist das Scholion zu Horaz, Epist. 2,2,101 (*optivo*): *adoptivo et adscito. Alcaeus autem lyrici carminis, Callimachus elegiaci auctor est. Mimnermus duos libros luculentius* (Hauthal: *luculentibus* codd.) *scripsit*. Die bisherigen Mißverständnisse des Textes ergeben sich aus einer Vernachlässigung des Sprachgebrauchs des Porphyrio sowie des Zusammenhangs der Stelle mit den erklärten Horazversen. Nach dem unentschiedenen

---

1) s. v. Μίμνερος (T 1 Gentili-Prato). T(estimonien)- und Fr(agment)-Zahlen der frühgriechischen Elegiker beziehen sich im folgenden auf die Ausgabe der Poetae Elegiaci von B. Gentili und C. Prato (Leipzig 1979/85).

2) In epist. 2,2,101 p. 399 Holder.

3) Vgl. z. B. die Artikel Archytas, Gorgias, Hellanikos, Epikur, Epiktet, Epimenides (ἔγραψε δὲ πολλά ἐπικῶς [= δι' ἐπῶν]), Eratosthenes, Herakleides Pontikos, Heraklit, Herodian, Istros u. a. Die Wendung begegnet jedoch vornehmlich bei Prosaautoren.

4) West (p. 81) und Gentili-Prato (ad loc.) halten ταῦτα für verderbt. Kuster (bei Bergk<sup>3</sup> p. 415) hatte ταῦτα getilgt. Bernhardt konjizierte ἐρωτικά τὰ πολλά, Halm παρὰ ταῦτα \*\*\* π., Gutschmid πάνυ πολλά.

Ausgang des Dichteragons zwischen Lyriker und Elegiker (*carmina compono, hic elegos* V. 91), dem erst der hereinbrechende Abend ein Ende setzt (*ad lumina prima* V. 98), trennen sich die Kombattanten (*Samnites*) unter gegenseitiger Anerkennung ihres poetischen Ranges (V. 99/101):

*discedo Alcaeus puncto illius; ille meo quis?  
quis nisi Callimachus? si plus adposcere visus,  
fit Mimnermus et optivo cognomine crescit.*

Die maliziöse Ironie ist offensichtlich. Der Elegiker verleiht Horaz freigiebig den Ehrentitel eines Alkaios und erwartet selbst den eines Mimnermos als den des ranggleichen Klassikers der eigenen Gattung. Horaz aber zögert und billigt ihm zunächst – ehrenvoll genug – nur den des Kallimachos zu, um dann am Ende mit gönnerhaftem Desinteresse das Gewünschte zu gewähren.

Die Abfolge der drei Namen bei Horaz ist durch eine zweifache Opposition bestimmt: Dem Lyriker Alkaios wird der Elegiker Kallimachos, dem jüngeren Kallimachos der ältere (und ranghöhere) Elegiker Mimnermos gegenübergestellt. Man wird von einem Interpreten, der den Text verstanden hat, erwarten dürfen, daß er dieses Verhältnis in seiner Erklärung berücksichtigt. Porphyrio tut dies einmal mit der Gegenüberstellung von *lyrici carminis* und *elegiaci carminis auctor*. *lyricum carmen* und *elegiacum carmen* sind hier generalisierend, nicht individuell zu verstehen; im Griechischen würde es *μελοποιός* und *ἐλεγειοποιός* heißen; anstelle dessen sagt Strabon auch *ποιητῆς ἐλεγείας* (14,1,28) oder *τῆς ἐλεγείας ποιητῆς* (13,1,48; 4,8). Ein ähnlicher Wortgebrauch wie zu Epist. 2,2,101 findet sich in der Horazvita des Kommentators: *scripsit* (sc. *Horatius*) *lyrica, carminis auctorem secutus Alcaeum* (p. 2,1 Holder); *carminis auctor* ist geradezu eine Übersetzung von *μελοποιός*<sup>5</sup>). Die zweite Opposition (*Callimachus – Mimnermus*) muß sich bei Porphyrio hinter dem korrupten *luculentibus* verstecken. Hauthals Tilgung des *b* ist die leichteste Änderung mit dem befriedigendsten Ergebnis<sup>6</sup>). Der Komparativ entspricht den höheren

5) Vgl. p. 361,24/25: *Archilochus Parius est iambici carminis scriptor*. (Die Ergänzung von *primus* [Meyer, Holder] ist überflüssig und verdeckt den Sprachgebrauch.) Bedeutungsgleich mit *lyrici carminis auctor* ist *lyricus poeta* (p. 5,5; 26,16; 136,12; 149,3; 398,23 H.).

6) Weitere Emendationsversuche bei Gentili-Prato zu T 9. Sie verzichten alle auf eine komparativische Wortform und sind damit im Prinzip nicht besser als der älteste Heilungsversuch des Parisinus P (15. Jh.), der *luculentos* (sc. *libros*) liest. Gentili und Prato ziehen vor, Cruces zu setzen.

Ambitionen des römischen Elegikers (*si plus adposcere visus* V. 100). Aber auch die präzise Werkangabe (*duos libros*) läßt sich im Zusammenhang einer respektvollen Berücksichtigung der Würde des *princeps elegiae* verstehen. Was ist konkret mit dieser Angabe gemeint?

Aufgrund einer Unterscheidung des Verfassers der Florentiner Kallimachoscholien, der den geringzeiligen Gedichten (τὰ ὀλίγων στίχων ὄντα ποιήματα) die vielzeiligen (τὰ πολύστιχα) des Mimnermos gegenüberstellt<sup>7)</sup>, bezieht man heute im allgemeinen „die zwei Bücher“ bei Porphyrio auf zwei verschiedene Werke des Dichters und sieht sich darin durch die von den Florentiner Scholien erklärten Verse des Aitienprologs bestätigt, wo ebenfalls die Zweizahl in Verbindung mit Mimnermos begegnet<sup>8)</sup>:

Κώιος – ἧ γὰρ] ἔην [ὀλ]ιγόστιχος· ἀλλὰ καθέλκει  
 ῥοῦν πο]λύ τὴν μακροὴν ὄμπνια Θεομοφόρο[ς  
 τοῖν δὲ] δυοῖν Μίμνερος ὅτι γλυκύς, αἱ κατὰ λεπτόν  
 ὦδε μὲν] ἡ μεγάλη δ' οὐκ ἐδίδαξε γυνή.

Ich habe an anderer Stelle gezeigt, wie ich meine, daß die Verse des Kallimachos zu verstehen sind, vor allem aber, was sie auf gar keinen Fall bedeuten können. Auf gar keinen Fall sprechen sie von guten geringzeiligen und von schlechteren vielzeiligen Gedichten des Philitas (Κώιος) und des Mimnermos. Vielmehr geht es um die genuine Mimnermosnachfolge des Dichters von Kos, während der gleiche Anspruch der *Lyde* des Antimachos (ἡ μεγάλη γυνή) zurückgewiesen wird. Die von dem Florentiner Scholiasten angebotene Erklärung der Aitiensstelle muß als das angesehen werden, was sie ist – als der (irrig) Deutungsversuch eines antiken Philologen<sup>9)</sup>. Aber nicht nur, daß τοῖν δὲ δυοῖν sich nicht auf zwei unter-

7) Schol. Flor. 12/15 (Pfeiffer, Callimachus p. 3).

8) Aet.fr. 1,9/12 Pfeiffer. Zur Textherstellung in V. 9 vgl. Verfasser, Ery-sichthon. Der Mythos als narrative Metapher im Demeterhymnos des Kallimachos. Exkurs III: Mimnermos, Philetas, Antimachos im Prolog der Aitien (AbhMainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 13), Stuttgart 1987, S. 89 ff. sowie unten S. 209 ff.

9) Vgl. Verfasser (wie Anm. 8) S. 90 ff. Der Wert der Florentiner Scholien z. St. beruht darauf, daß sie neben der Nennung des Mimnermos in V. 11 auch die des Philitas in V. 9 sichern (vgl. unten S. 209). Dagegen ist der Erfolg ihrer *Deutung* der Verse eigentlich unverständlich. Denn soweit steht der Wortlaut des kallimacheischen Originaltextes fest, daß wir klar sagen können, was an der Mitteilung des Scholiasten auf besserer Textkenntnis und was auf Auslegung beruht. Und da ist es eindeutig, daß seine Identifizierungen von αἱ κατὰ λεπτόν und ἡ μεγάλη γυνή mit kleineren und größeren Werken des Mimnermos und Philitas seine eigene Auffassung (oder die seiner Quelle) wiedergeben. In diesem Punkte weiß der Kommen-

schiedlich bewertete Werke des Mimnermos beziehen kann, auch die zur Stütze dieser Deutung herangezogenen *duo libri* der Porphyrio-Notiz meinen etwas anderes, als man gemeinhin annimmt.

Der Satz *Mimnermus duos libros . . . scripsit* besagt nach dem Sprachgebrauch des Horazkommentators, daß die antike Standardausgabe des Dichters Elegien in zwei Büchern umfaßte. (Der Kontext schließt aus, daß eines der beiden Bücher eine Sammlung von jambischen Gedichten war.)<sup>10</sup> *liber* wird von Porphyrio nie in der Bedeutung ‚Schrift‘ oder ‚Werk‘ gebraucht – wo dies der Fall zu sein scheint, besteht das betreffende Werk jeweils nur aus einem ‚Buch‘ –, sondern meint das ‚Buch‘ als editionstechnischen Terminus zur Bezeichnung des Umfangs und der Einteilung eines literarischen Werkes. Die zwei Elegienbücher des Mimnermos sind so zu verstehen wie die zwei Bücher der *Sermones* und der *Epistulae* des Horaz<sup>11</sup>) oder die vier Bücher der ennianischen Satiren<sup>12</sup>). Nur scheinbar steht dem die Bezeichnung der *Ars poetica* als *liber* entgegen: *hunc librum, qui inscribitur de arte poetica* (p. 162,3 H.), bedeutet, daß dieses *carmen*, wie es kurz zuvor genannt wird (p. 162,1 H.), den Umfang eines Buches hat, so wie an anderer Stelle ausdrücklich von dem „einen Buch der *Ars poetica*“ (*artis poeticae unum*) und von dem „einen Buch der Epoden“

tator nicht mehr als wir. Daran ändert auch der unsichere Anfang von V. 12 nichts. Nun sagt der Scholiast genau genommen nicht, Kallimachos halte die längeren Gedichte des Mimnermos und Philitas für schlechter, die kürzeren für besser, sondern man könnte seine Formulierung βελτίονα [sc. τὰ ὀλίγων στίχ(ων) ποιήματα] τ(ὼν) πολυστίχων αὐτ(ῶν) [sc. Μιμνέρμου καὶ Φιλίτας] φάσκων εἶναι auch so interpretieren, daß Kallimachos beide Dichter in allen ihren poetischen Produktionen schätze, aber den ὀλιγόστιχα den Vorzug vor den πολυστίχα gebe (briefliche Mitteilung von O. Lendle). Möglicherweise sind die Worte des Scholiasten tatsächlich so gemeint, aber damit wird seine Erklärung nicht richtiger; denn bei Kallimachos steht eindeutig, was er von der μεγάλη γυνή hält. Wenn er sagt, „die Zierlichen“ lehrten (= bestätigten in ihrer Nachfolge) die Süße des Mimnermos, „die gewaltige Frau“ aber tue dies nicht, dann spricht er damit in ebenso einfacher wie bestimmter Form der μεγάλη γυνή ihren poetischen Wert ab. Die Antithese ist ähnlich strukturiert wie in V. 29 f.: ἐνὶ τοῖς γὰρ αἰδομένοι λιγὴν ἤχον/τέττιγος, θόρουβον δ' οὐκ ἐφίλησαν ὄνων. – Die Ergänzung αὐτ(ῶν) in Schol. Flor. 15 steht nach P. Parsons nicht zur Disposition (mündliche Mitteilung von R. Kassel). Auf [ὄν]τ(α) als Parallele zu dem von Herter und Puelma vorgeschlagenen αὐτ(ᾶ) kann man sich nur sehr bedingt berufen, da die Lesung zu unsicher ist („valde dub. N.-V.“ Pfeiffer z. St.).

10) *Mimnermus elegiarum scriptor fuit*, heißt es p. 325,22/23 H., und so versteht ihn auch die vorliegende Stelle. Die antiken Testimonien kennen Mimnermos nur als Elegiker. Zu den vermeintlichen Jamben des Dichters vgl. unten Anm. 44.

11) p. 2,5/6; 287,3 H.

12) p. 284,3/4 H.

(*epodon unum*) die Rede ist<sup>13</sup>). Ein Werk in mehreren Büchern heißt dagegen bei Porphyrio nie *liber*, sondern *libri* (*Flacci epistolarum libri* p. 317,3 H.; *in carminum libris* [Horaz] p. 327,19 H.; *sunt libri annalium* [Ennius] p. 373,19 H. [vgl. p. 359,24]). Auf die Elegiensammlung des Mimnermos angewandt, bedeutet dies, daß ihre beiden Bücher nur dann selbständige Werke gewesen sein können, wenn jedes von ihnen den Umfang eines Buches (im editionstechnischen Sinne) hatte. Wer demnach die überlieferten Titel *Nanno* und *Smyrneis* auf die beiden Bücher der antiken Mimnermosausgabe verteilen möchte, muß sich bewußt sein, daß sinnvollerweise sich keines von ihnen mit der „großen Frau“ des kallimacheischen Aitienprologs identifizieren läßt. Einen Irrtum des Porphyrio zu unterstellen, der die beiden Titel fälschlich für zwei *libri* im Sinne seines Sprachgebrauchs gehalten hätte, wäre eine durch nichts zu beweisende Hypothese. Das Scholion zu Horaz C. 1,27,1 (*cuius sensus sumptus est ab Anacreonte ex libro tertio* p. 35, 26/27 H.) zeigt den Kenntnisstand des Kommentators bzw. seiner Quellen hinsichtlich der Ausgaben frühgriechischer Dichter. Wahrscheinlich ist eine solche Aufteilung der beiden Bücher auf zwei Werke jedoch nicht. Der Kontext verlangt, Porphyrios *duo libri* im Sinne von *duo libri elegiarum* zu verstehen, und dies ist nach der Ausdrucksweise des Scholiasten die Umfangsangabe eines Ganzen, nicht die Summe von Verschiedenem.

Nun spricht aber auch die Überlieferung der erhaltenen Fragmente des Mimnermos gegen die Annahme, daß die *Smyrneis* den Inhalt eines der beiden Bücher ausmache, in welche die Philologen des 4. oder 3. Jahrhunderts die Gedichte des Elegikers eingeteilt hatten. Daß überhaupt ein Gedicht des Mimnermos den Titel *Smyrneis* trug, wissen wir erst durch einen hermupolitanischen Papyruskommentar zu Antimachos<sup>14</sup>). Überlegungen über den Umfang dieses Gedichtes anzustellen, war eine Wirkung der kurz zuvor (1933) veröffentlichten Florentiner Kallimachoscholien<sup>15</sup>), die es unumgänglich zu machen schienen, die *μεγάλη γυνή* des

13) p. 2,5 H. Vgl. auch zu Varros *Menippea Virgula divina* (p. 275,13/14 H.): *Varro in eo libro, qui inscribitur V.d.*

14) Nach der Erstveröffentlichung durch A. Vogliano (Florenz 1935) B. Wyss, *Antimachi Colophonii Reliquiae*, Berlin 1936, S. 83; Mimnermos Fr. 21 (13a West).

15) Editio princeps von M. Norsa und G. Vitelli, *Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie* 28 (1933) 123/32 [nach Pack Nr. 196]; Pfeiffer, *Callimachus I* p. 3.

Aitienprologs auf ein Werk des Mimnermos zu beziehen<sup>16</sup>). Während aber noch Pfeiffer konstatierte, „μεγ. γυνή, si tecte significat titulum nobis notum, Ναννώ esse potest. . . , vix Συμρνηίς“<sup>17</sup>), hat wohl als erster A. Colonna aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß unmöglich die *Nanno* von Kallimachos gemeint sein könne, die *Smyrneis* ins Spiel gebracht<sup>18</sup>), und diese Erklärung erfreut sich seitdem wachsender Zustimmung, so daß man sie im Augenblick fast als die *Opinio communis* bezeichnen kann<sup>19</sup>). Nach Pausanias gab es ein elegisches Gedicht des Mimnermos, das den Kampf der Smyrner gegen Gyges und die Lyder beschrieb<sup>20</sup>). Daß es sich bei dieser Elegie um das Gedicht handelt, das der Antimachoskommentar von Hermupolis unter dem Titel *Smyrneis* zitiert, ist unstrittig. Mehr als problematisch sind dagegen die ohne jede Stütze in der Überlieferung gemachten Versuche, sich einen Inhalt dieser *Smyrneis* auszudenken (von Rekonstruktion kann kaum die Rede sein)<sup>21</sup>), der ihre Bezeichnung als „gewaltige Frau“ rechtfertigt. Darauf möchte ich hier nicht eingehen, sondern mich auf das beschränken, was die Bezeugungen des Titels *Nanno* für die antike Buchausgabe des Mimnermos und damit indirekt auch über den Umfang der *Smyrneis* aussagen.

Von den 20 wörtlichen Fragmenten und inhaltsbezogenen Testimonien, die – bei einer Gesamtzahl von 24 Nummern – in der

16) So hatten schon Housman und der Erstherausgeber Hunt die Verse des Aitienprologs verstanden und „die große Frau“ mit der *Nanno* des Mimnermos gleichgesetzt (The Oxyrhynchus Papyri XVII, London 1927, Nr. 2079, S. 52). Dagegen hat Pfeiffer zunächst Bedenken geäußert (Ein neues Altersgedicht des Kallimachos: Hermes 63 [1928] 313 f.), nach Bekanntwerden der Florentiner Scholien sich dann aber Housman und Hunt angeschlossen (vgl. die folgende Anmerkung).

17) Callimachus I p. 2/3 ad fr. 1,9/12.

18) Athenaeum 30 (1952) 193 ff. Vgl. auch Maia N.S. 17 (1965) 374 f.

19) Die namhaftesten Vertreter sind M. L. West, Studies in Greek Elegy and Iambus, Berlin 1974, S. 74, und B. Gentili (zusammen mit C. Prato), Poetae Elegiaci S. 42 (zu T 10). Vgl. ferner K. Töchterle, Die μεγάλη γυνή des Mimnermos bei Kallimachos: RhM 123 (1980) 225 ff.; R. Pretagostini, Ricerche sulla poesia alessandrina, Rom 1984, S. 132 ff. (dort Anm. 53 weitere zustimmende Literatur).

20) 9,29,4: Μίμνερος δὲ ἔλεγεια ἐξ τὴν μάχην ποιήσας τὴν Συμρναίων πρὸς Γύγην τε καὶ Λυδούς, φησὶν ἐν τῷ προοίμῳ θυγατέρας Οὐρανοῦ τὰς ἀρχαιότερας Μούσας, τούτων δὲ ἄλλας νεωτέρας εἶναι Διὸς παιδας (Fr. 22 [13 West]).

21) Im Grunde basiert alles auf der Vermutung, die Amazone Smyrna habe als Stadtgründerin in der *Smyrneis* des Mimnermos eine solche Rolle gespielt, daß sie mit der „großen Frau“ des Aitienprologs gemeint sein könne. Vgl. unten Anm. 33.

Ausgabe von Gentili und Prato der *Nanno* des Mimnermos zugewiesen werden<sup>22</sup>), sind immerhin sechs mit Nennung des Titels überliefert<sup>23</sup>). Das ist eine vergleichsweise große Zahl. Da auch die meisten anderen Fragmente, die wir kennen, zur *Nanno* zu gehören scheinen, war dieser Buchtitel, so wird man schließen dürfen, weniger ein Mittel der Unterscheidung als vielmehr ein Identifikationsmerkmal, das sich fest mit dem Namen des Dichters verband. Für ein solches Verhältnis von Autor und Buchtitel gibt es unter den frühgriechischen Dichtern keine Parallele<sup>24</sup>). Alle Zitate mit der Angabe des Titels *Nanno* begegnen bei Strabon, Athenaios und Stobaios, denen wir auch sämtliche umfangreicheren Fragmente verdanken<sup>25</sup>). Von diesen drei Autoren läßt sich mit einiger Sicherheit sagen, daß sie letztlich Vorlagen benutzt haben, deren Autoren eine Buchausgabe des Mimnermos zur Hand hatten<sup>26</sup>), so daß ihrer Zuordnung der jeweils zitierten Verse zur *Nanno* ein hoher Zeugniswert zukommt. Wenn nun die *Smyrneis* nach Pausanias 9,29,4 den Kampf der Bewohner von Smyrna gegen Gyges und die Lyder zum Inhalt hatte, Strabon aber von Smyrna sagt, die Stadt sei nach dem Zeugnis des Mimnermos „alle Zeit umkämpft“ gewesen (ὄτι περιμάχητος αἰεί 14,1,4), und er die zum Beweis zitierten Distichen des Fr. 3 (9 West) ausdrücklich der *Nanno* zuweist (Μίμνεμος ἐν τῇ Ναννοῖ), dann liegt die Vermutung nahe, daß die *Smyrneis* ein Bestandteil der *Nanno* war<sup>27</sup>). Fr. 3 der *Nanno* abzusprechen<sup>28</sup>), ist ebensowenig plausibel wie

22) Fr. 1–20.

23) Fr. 1 (4 West); 2 (8 West); 3 (9 West); 4 (10 West); 5 (12 West); 6 (24 West).

24) Bei der Bedeutung des Antimachos für die hellenistische Mimnermosrezeption (vgl. Verfasser [wie Anm. 8] S. 95 ff.) liegt die Vermutung nahe, daß *Nanno* als Titel des elegischen Gesamtwerks des Mimnermos eine Idee des Autors der *Lyde* war (vgl. West [wie Anm. 19] S. 75). Dies hat freilich weniger mit Romantizismus (West) zu tun als mit dem Bestreben, die Personalisierung der eigenen Großelegie (*Lyde/Lyde*) durch ein klassisches Vorbild zu legitimieren. Bibliographisches Gemeingut der antiken Mimnermosausgaben dürfte diese Titelform aber erst durch die alexandrinischen Philologen geworden sein.

25) Fr. 3. 10 (Strabon); 5 (Athenaios); 1.7.8 (Stobaios).

26) Zum Problem der Quellenbenutzung in Strabon 14,1,3 f. vgl. Wilamowitz, Sappho und Simonides S. 282; F. Jacoby, Studien zu den älteren griechischen Elegikern: Hermes 53 (1918) 262 ff. [Kl. philol. Schr. I S. 305 ff.]; A. Dihle, Zur Datierung des Mimnermos: Hermes 90 (1962) 264.

27) Was im folgenden zu Fr. 3 (9 West) gesagt wird, dürfte auch auf Fr. 4 (10 West), das Strabon zur Geschichte Kolophons zitiert und ebenfalls der *Nanno* zuweist, zu übertragen sein. Vgl. unten Anm. 36.

28) Töchterle (wie Anm. 19) S. 231. E. Diehl (ALG<sup>2</sup> p. 55/56) schwankte offensichtlich in der Zuordnung; er sonderte Fr. 12 (3 G.-P.) zusammen mit Fr. 13

die Weigerung, die Verse der *Smyrneis* zuzuordnen<sup>29</sup>). Gegen das eine spricht die Überlieferung, gegen das andere die Wahrscheinlichkeit. Würde Strabon das Fragment nicht ausdrücklich der *Nanno* zuschreiben, so zögerte vermutlich niemand, darin Verse der *Smyrneis* zu sehen. Thematisch gehören sie dazu, und da sie bei Mimnermos in den aktuellen Kontext, daß Smyrna schon „immer umkämpft war“, gestellt waren, kann an ihrem Bezug zur jüngeren und jüngsten Geschichte der Stadt kein Zweifel bestehen. Die *Smyrneis* war eine Elegie, kein Epos. Es gibt keinen Grund, sie für ein rein erzählendes Gedicht zu halten. Daß zu Beginn die Musen angerufen wurden<sup>30</sup>), spricht nicht dagegen und hat in Solons sog. Musenelegie, aber auch im Proöm der *Erga* Hesiods, eine Parallele. Eine sehr persönliche Behandlung der Abwehrkämpfe Smyrnas gegen Gyges und die Lyder wird dadurch nicht ausgeschlossen. Die parainetische Abzweckung der Elegie – gerichtet an die eigenen Landsleute – scheint mir ohnehin außer Frage zu stehen<sup>31</sup>). Dann werden wir aber mit einem Wechsel von rein erzählenden Stücken (Fr. 21 [13a West]) und reflektierend-persönlichen Erzählpartien, wie sie Fr. 3 (9 West) und 23 (14 West) darstellen, rechnen müssen. Der einzige ernstzunehmende Einwand gegen eine Zuordnung von Fr. 3 zur *Smyrneis* liegt im Zitat des Strabon: ἐν τῇ Ναννοῖ. Dieser Einwand aber läßt sich entkräften. Daß *Nanno* der Titel einer Elegiensammlung war, deren Einzelgedichte eine große thematische Vielfalt aufwiesen und keineswegs ausschließlich oder auch nur überwiegend an *Nanno* gerichtet waren<sup>32</sup>), ist unstrittig. *Smyrneis* aber war der Titel eines

(23 G.-P.) von den *Nanno*-Fragmenten ab. Seit der 3. Auflage von R. Beutler ist Fr. 12 (3) dann ins Confinium zwischen *Nanno* und *Smyrneis* geraten (p. 53/54).

29) Vgl. P. Steinmetz, Das Erwachen des geschichtlichen Bewußtseins in der Polis: Politeia und Res Publica (Palingenesia IV), Wiesbaden 1969, S. 72 Anm. 50; Gentili-Prato p. 48.

30) Fr. 22 (13 West).

31) Vgl. auch Steinmetz (wie Anm. 29) S. 71 f.

32) In keinem der erhaltenen Fragmente des Mimnermos begegnet der Name der *Nanno*. Das mag Zufall sein, rät aber zumindest zur Vorsicht gegenüber der Annahme, man habe sich die *Nanno* als eine Vorläuferin der Gedichtbücher der römischen Elegiker vorzustellen. Davon kann keine Rede sein. Formal dagegen machen die meisten Fragmente, die sich thematisch nicht den Kämpfen um Smyrna und Kolophon zuordnen lassen, den Eindruck, aus eher kürzeren Einzelegien zu stammen. Wie man angesichts dessen darauf verfallen konnte, in der μεγάλη γυνή des kallimacheischen Aitienprologs die *Nanno* sehen zu wollen, ist unerklärlich. – Zur Person der *Nanno* sind wir auf das Zeugnis des Athenaios (13.597A [T 7]) und die von ihm zitierten Verse des Hermesianax (Fr. 7,35/37 [T 2]) angewiesen, ohne genau sagen zu können, was davon bei Mimnermos stand und was Legende war. Zum Namen vgl. die Zeugnisse bei Gentili-Prato zu T 7.

mehr oder weniger großen, thematisch einheitlichen Gedichtes in elegischen Distichen<sup>33</sup>). Dieser grundsätzliche Unterschied zwischen den beiden Werktiteln erlaubt es, in *Nanno* den Titel zu sehen, unter den das Gesamtwerk des Mimnermos in der antiken Buchausgabe gestellt war, während das größte Einzelgedicht dieser Elegiensammlung, das die Schicksale Smyrnas, vor allem aber den Kampf der Smyrnäer gegen die Lyder zum Gegenstand hatte, mit dem Eigentitel *Smyrneis* versehen wurde<sup>34</sup>). Natürlich kann niemand ausschließen, daß Mimnermos außer der *Smyrneis* noch andere patriotisch-parainetische Elegien im (letzten) Krieg der Smyrnäer gegen die Lyder geschrieben hat und Fr. 3 bei Strabon aus einer solchen Elegie stammt<sup>35</sup>). Ob dies wahrscheinlich ist und die Annahme nicht näher liegt, ein an der Geschichte Smyrnas Interessierter habe doch wohl am ehesten die *Smyrneis* zu Rate gezogen<sup>36</sup>), mag dahin gestellt bleiben. Aber auch dann noch wäre das Strabonzitat für das Aussehen der antiken Buchausgabe des Mimnermos nicht ohne Zeugniswert, beweist es doch, daß unter

33) Der Titel ist gebildet wie Θηβαίς oder Ἰλιάς. Ihn als ‚Lied von der Amazone Smyrna‘ deuten zu wollen, um ihn mit der „großen Frau“ des Aitiensprologs identifizieren zu können, erscheint abwegig. Dabei soll die *Möglichkeit* nicht bestritten werden, daß die stadtgründende Amazone bei Mimnermos Erwähnung fand (schon von Wilamowitz erwogen, wenn auch mit anfechtbarer Begründung, Sappho und Simonides S. 282). Aber aus einer solchen Erwähnung, wenn sie denn tatsächlich gegeben war, den Schluß zu ziehen, der Titel *Smyrneis* sei für den antiken Leser (von den Erfindern dieser Titelgebung ganz abgesehen) auch nur doppeldeutig gewesen, ist sachlich durch nichts gerechtfertigt und methodisch bedenklich, weil er voraussetzt, was er beweisen möchte. – Zum Metrum vgl. Pausanias 9,29,4 (Fr. 22 [13 West] und Fr. 21 [13a West]). Zum Umfang des Gedichtes vgl. Verfasser (wie Anm. 8) S. 94 f. Anm. 307, und unten S. 206 f.

34) Vgl. Verfasser (wie Anm. 8) S. 94 f. Anm. 307. So schon Dihle (wie Anm. 26) S. 272 f., und auch S. Szádeczky-Kardoss, Mimnermos, RE Suppl. XI (1968) 950, hält dies für „wahrscheinlich“. Jacoby (wie Anm. 26) S. 302 Anm. 3 [340 Anm. 106] rechnete bereits, noch ohne die *Smyrneis* zu kennen, mit der Existenz von Sondertiteln bei einzelnen Elegien des Mimnermos; für „das Lydergedicht“ war ihm das so gut wie sicher.

35) So Steinmetz (wie Anm. 29) S. 72. (Das eigentliche Anliegen seiner Interpretation wird von der Frage der Zuordnung des Fr. 3 nicht berührt.)

36) So breit ist die Dokumentation der Elegien des Mimnermos in der Antike nicht, daß man wie selbstverständlich mit der Präsenz des ganzen Werkes rechnen dürfte. („Mimnermos ist keineswegs bekannter“ sc. als Phokylides, Wilamowitz, Die Textgeschichte der griechischen Lyriker S. 58). Wenn Mimnermos denn schon zur Geschichte Smyrnas und der Schwesterstadt Kolophon herangezogen wurde – auch Strabon tut es schließlich nur mit den Versen des Fr. 3 und der Anspielung des Fr. 4 (nach Jacoby [wie Anm. 26] aus einer anderen Quelle) –, wieso hätte man dann eigentlich nicht in der *Smyrneis* suchen und dort auch fündig werden sollen?

dem Sammeltitel *Nanno* Platz für patriotisch-parainetische Elegien war, was wiederum die Möglichkeit offen läßt, auch in der *Smyrneis* einen Bestandteil der *Nanno* zu sehen. Parallelen zu solch gesonderter Titelgebung im Rahmen einer großen Elegiensammlung sind die *Eunomia* des Tyrtaios<sup>37)</sup> und die Elegie des Solon mit dem Titel *Salamis*, deren Umfang mit 100 Versen angegeben wird<sup>38)</sup>. Die *Nanno* des Mimnermos stellt somit genau den Typus von Dichtung dar, den man nach der Rühmung des Kallimachos im Aitienprolog erwarten darf (T 10): eine Sammlung von Einzelerlegien, deren eine den Umfang dessen hatte, was man heute zur Bezeichnung einer hellenistischen Erzählgattung ein ‚Epyllion‘ nennt. Die *Smyrneis* nahm in der antiken Buchausgabe des Mimnermos, so scheint es, den Platz ein, den im Liber Catulli das Gedicht von der Hochzeit des Peleus mit Thetis (C. 64) besetzt.

Verbinden wir dieses Ergebnis mit der Notiz des Porphyrio zu Horaz Epist. 2,2,101, so folgt daraus, daß die antike Ausgabe der Elegien des Mimnermos zwei Bücher umfaßte und den Titel *Nanno* trug. Der Einwand, in diesem Falle müsse man bei Strabon, Athenaios und Stobaios Zitate von der Art wie ἐν (τῇ) Ναννοῖ α' oder β' erwarten<sup>39)</sup>, übersieht, daß Strabon bei Dichtern überhaupt keine Buchzahlen zitiert<sup>40)</sup> und Athenaios und Stobaios dies nur ausnahmsweise tun<sup>41)</sup>.

Wenn die alexandrinischen Philologen oder ihre Vorgänger im 4. Jahrhundert<sup>42)</sup> das Gesamtwerk des Mimnermos in zwei

37) Aristot. Pol. 5,7. 1306b39/07a1 (T 7): ἐκ τῆς Τυρταίου ποιήσεως τῆς καλουμένης Εὐνομίας. Strabon 8,4,10 (T 8): ἐν τῇ ἐλεγείᾳ ἦν ἐπιγράφουσιν Εὐνομίαν. Aus der Werkangabe in der *Suda* (T 19) geht hervor, daß die Gesamtausgabe des Tyrtaios 5 Bücher umfaßte und daß die *Eunomia* (ἔγραψε πολιτείαν Λακεδαιμονίους) ein Bestandteil dieser Ausgabe war.

38) Plut. Sol. 8,2 (Fr. 2 [1 West]): τοῦτο τὸ ποίημα Σαλαμῖς ἐπιγέγραπται καὶ στίχων ἑκατὸν ἔστι. Vgl. Diog. Laert. 1,55 (T 86).

39) West (wie Anm. 19) S. 74.

40) Bei Homerzitatzen begegnen gelegentlich Buchtitel: ἐν τε τῇ ὀπλοποιίᾳ τῆς Ἀχιλλέως ἀσπίδος (1.4,21 f. Meineke), ἐν τῷ νεῶν καταλόγῳ (9.557,13 M.).

41) Aus dem Bereich der frühgriechischen Dichtung finden sich bei Athenaios folgende Zitate mit Buchangabe: Alkaios 1 (von 23), Alkman 3 (von 24), Ibykos 1 (von 9), [Hesiod] Melampodie 2 (von 3), Panyassis 2 (von 6), Sappho 2 (von 23), Semonides 1 (von 11). Homerzitate mit Buchzahlen gibt es keine, von Buchtiteln werden viermal die Ὀπλοποιία (1.15D. 16B; 5.180D. 181A) und einmal die Λιταί (1.18B) genannt. (Die Zahlen nach dem Index scriptorum in der Kaibelschen Ausgabe). – Über die Zitierungsweise des Stobaios informieren die beiden Indices auctorum im 2. Band und in der Appendix zum 3. und 4. Band der Ausgabe von Wachsmuth-Hense.

42) Vgl. oben Anm. 24.

Bücher einteilten, aber beiden einen gemeinsamen Titel gaben, dann dürfte es vermutlich mehr als 2000 und weniger als 4000 Verse umfaßt haben<sup>43</sup>). Denn für eine Aufteilung der offenbar als ein Ganzes verstandenen Elegiensammlung scheint es keinen anderen Grund gegeben zu haben als den für ein einziges ‚Buch‘ zu großen Umfang des Überlieferten. Der gemeinsame Titel für beide Bücher spricht nicht dafür, daß es thematische Gesichtspunkte waren, die zur Aufteilung führten, wenn auch nicht auszuschließen ist, daß es in den einzelnen Büchern inhaltlich unterschiedliche Schwerpunkte gab. Ausgeschlossen ist jedoch eine Bucheinteilung aufgrund des Metrums. Bisher ist es nicht gelungen, jambische Gedichte des Mimnermos überzeugend nachzuweisen<sup>44</sup>).

Überträgt man das gewonnene Ergebnis auf den eingangs verdächtigsten Schlußsatz des Mimnermos-Artikels der *Suda* (ἔγραψε βιβλία ταῦτα πολλά), so hat sich die Vermutung, daß die Verbindung βιβλία πολλά nicht in Ordnung sein kann, bestätigt. Will man βιβλία halten, empfiehlt sich eine Ergänzung der Zweizahl. Dann muß πολλά aber ein anderes Bezugswort erhalten, das zu

43) Die vorhandenen Vergleichsgrößen der hellenistischen Dichtung (Kallimachos, Hymnen [1083]; Arat [1154]; Apollonios Rhodios [1362, 1285, 1407, 1781]; Lykophron [1474]; Nikander, Theriaka [958], Alexipharmaka [630]) ergeben einen Mittelwert von 1237 Versen bei einem Minimum von 630 und einem Maximum von 1781 Versen. J. Irigoin (*Histoire du texte de Pindare*, Paris 1952, S. 38 ff.) errechnet aufgrund der stichometrischen Angaben in den Papyrustexten der frühgriechischen Dichter und der Verszahlen in den byzantinischen Pindarhandschriften (max. 1983 Verse der *Pythien*) einen Mittelwert von 1400 Versen als Buchumfang und einen normalen Spielraum zwischen 1000 und 2000 Versen. Man wird also kaum fehlgehen, wenn man die Gesamtzahl der Verse in den beiden Büchern des Mimnermos irgendwo um 3000 vermutet.

44) Von den beiden letzten bedenkenwerten Versuchen, iambographische Gedichte des Mimnermos nachzuweisen, scheidet der von M. Puelma (*MusHelv* 11 [1954] 106) an der Unsicherheit des Zusammenhangs, in dem der Name des Mimnermos im 13. Iambos des Kallimachos genannt wird (Fr. 203,7 Pf.). Unklar ist nicht nur, ob diese Verse dem Kritiker des Dichters oder diesem selbst zuzuweisen sind, sondern auch, ob es bei der von Kallimachos propagierten πολυεῖδεια (Dieg. IX 34 p. 205 Pfeiffer), für die möglicherweise Mimnermos als Vorbild zitiert wird, nicht eher um eine thematische Buntscheckigkeit des Elegikers als um die Vielfalt der gewählten Metren ging. S. Szádeczky-Kardoss (*Miscellanea Critica I* [Festschrift B. G. Teubner Verlag], Leipzig 1964, S. 268 ff.; RE Suppl. XI Sp. 947) stützt sich zum Nachweis von jambischen Gedichten des Mimnermos auf Fr. 24 (21a West). Doch auch das ist eine unzureichende Basis, läßt sich doch von der zitierten Form eines Sprichwortes (ἀριστὰ χωλὸς οἴφει) nicht ohne weiteres auf die metrische Fassung der als parömiographische Belege angeführten Dichterstellen schließen (vgl. Verfasser, *RhM* 107 [1964] 285 ff.). – Ablehnend gegenüber der Annahme jambischer Gedichte des Mimnermos auch B. Gentili, *Maia* N.S. 17 (1965) 386 f.

ταῦτα – vorausgesetzt, es ist nicht korrupt – in einem prädikativen Verhältnis steht. Ich schlage daher folgenden Text vor: ἔγραψε βιβλία <β'> ταῦτα (δὲ ἐλεγεία) πολλά oder aber ταῦτα <δὲ ἔτη> πολλά<sup>45</sup>), wobei in diesem Falle πολλά an die Stelle einer ursprünglichen Angabe der Verszahl getreten sein dürfte, die entstellt oder nicht mehr zu lesen war. Stichometrische Angaben kennen auch die Bioi anderer Elegiker<sup>46</sup>).

\*

45) Zu dem hier angenommenen Typus der Werkangabe vgl. Suda E 1002 (Empedokles): καὶ ἔγραψε δι' ἑπῶν . . . βιβλία β' καὶ ἔστιν ἔτη ὡς δισχίλια. E 3585 (Eumolpos): οὗτος ἔγραψε . . . [es folgen Einzeltitel], ἔτη τὰ πάντα τρισχίλια. H 521 (Erinna): ἔγραψεν Ἥλακάτην ποιήμα δ' ἔστιν Αἰολικὴ καὶ Δωριδί διαλέκτῳ, ἑπῶν τ'. Vgl. auch M 1294 (Musaios), Π 248 (Panyassis), Π 1067 (Periander), Π 1695 (Pittakos ~ Diog. Laert. 1,79). Vgl. ferner Δ 1175 (Dionysios von Mytilene): . . . ἐν βιβλίοις σ' ταῦτα δὲ ἔστι περὶ ζα. Δ 1206 (Dioskurides): καὶ γέγραπται αὐτῷ βιβλία κδ', τὰ πάντα ἱατρικὰ περιβόητα. Δ 1239 (Dio Cassius): ἔγραψε Ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν ἐν βιβλίοις π' διαιροῦνται δὲ κατὰ δεκάδας. Jacoby (wie Anm. 26) S. 302 Anm. 3 [340 Anm. 106] sieht in ἔγραψε βιβλία ταῦτα die Einleitung einer Titelreihe. Er scheint dabei an Werkangaben zu denken, wie sie sich in der *Suda* zu Hesiod, Pindar, Kallimachos und Euphorion finden. πολλά hält er für einen Ersatz der aufgezählten Einzeltitel, wobei vergessen wurde, ταῦτα zu tilgen. Das ist jedoch wenig wahrscheinlich; denn selbst wenn wir annehmen, daß es außer der *Smymeis* noch andere Elegien des Mimnermos mit Sondertiteln gab, dürfte ihre Zahl kaum so groß gewesen sein, daß sie ein πολλά rechtfertigten. Wie die Beispiele der anderen frühgriechischen Elegiker zeigen, bleiben Einzeltitel immer die Ausnahme. – Aus anderen Gründen sprechen sich V. De Marco, A. Garzya und L. Alfonsi (Maia N.S. 17 [1965] 369. 370 f. 378 f.) für die Beibehaltung der Verbindung βιβλία πολλά aus: Porphyrios *duo libri luculentius* [*luculent(is vers)ibus* Garzya, West] *scripti* setzten – so ihre Argumentation – die Existenz anderer *libri minus luculente scripti* voraus, von denen sie abgehoben würden, so daß sich Porphyrio und die *Suda* nicht widersprächen, sondern bestätigten; im übrigen seien die zwei von Porphyrio gerühmten Bücher des Mimnermos die gleichen, die Kallimachos als αὐτὰ κατὰ λεπτόν lobte. Hier wird nicht nur die Bedeutung von *luculentius* (oder auch *luculentis versibus*) als Begründung dafür, warum der Name des Mimnermos bei Horaz höher rangiert als der des Kallimachos, verkannt, sondern es zeigt sich auch, wie die fatale Fehldeutung der Verse 9/12 des Aitioprologs, welche die Florentiner Scholien geben, Kreise zieht.

46) Vgl. Solon bei Diog. Laert. 1,61 (T 86): ἔτη πεντακισχίλια. Theognis Suda s. v. Θ 136: γνώμας δι' ἐλεγείας εἰς ἔτη ,βω', von West (p. 172) getilgt, wohl zu Unrecht, da es sich um eine Doppelfassung der Exzerpierung handelt (vgl. τὰ πάντα ἐπικῶς [ἔτη ,βω' Ditzgen]), wie sie auch sonst in der *Suda* begegnet; vgl. s. v. Ἰσοκράτης I 652: καὶ λόγους γέγραφε λβ' . . . οἱ δὲ λόγοι αὐτοῦ πλείστοι. Verlust der Verszahl in der *Suda* zeigt der Vergleich des Solon-Artikels (Σ 776) mit Diog. Laert. 1,61.

*Nachtrag: Zum Text von Mimnermos T 10<sup>47</sup>)*

Das artikellose Κώιος in Kallimachos, Aet. fr. 1,9 Pf. mag bedenklich erscheinen, aber da die Florentiner Scholien eine Nennung des Philitas in den Versen 9/12 sichern<sup>48</sup>), zu Beginn von V. 12 jedoch eine namentliche Erwähnung ausgeschlossen ist<sup>49</sup>), bleibt als einzige erkennbare Möglichkeit das offensichtlich wie ein Eigenname gebrauchte Toponymikon in V. 9<sup>50</sup>). Vergleichbar ist Hippokr. Epid. 2,23. 94,10 Littré: τῆ Κώου ἀδελφεῆ ἦπαρ ἐπήρθη σπληνικὸν τρόπον.

Zur Stellung von ἦ γάρ in Satz und Vers vgl. Kallimachos, Aet. fr. 43,85 Pf.: ... / ἦθελον – ἦ γάρ μοι θάμβος ὑπετρέφετο – / ... Auf ἦ γάρ nach dem 1. Daktylus im homerischen Hexameter (Il. 22,435; 24,729; Od. 6,220; 7,270; 17,15) macht mich H. Van Thiel aufmerksam.

Der Bezug der Θεσμοφόρος (V. 10) zur *Demeter* des Philitas gewinnt durch das Vorkommen von ὄμπιος in den Ἔτακτοι γλώσσαι des koischen Dichters (Fr. 44 Kuchenmüller) zusätzlich an Wahrscheinlichkeit. Darauf hatte schon R. Pfeiffer, *Hermes* 63 (1928) 314, hingewiesen.

Zugunsten der Ergänzung ὧδε μὲν (Milne) am Anfang von V. 12, die ich Erysichthon S. 89 in den Text aufgenommen habe<sup>51</sup>), sei folgendes gesagt. Puelmas Κώια halte ich zwar der Sache nach für richtig, scheidet aber als Textherstellung aus, weil dann das Mißverständnis des Florentiner Scholiasten nicht verständlich wäre, der αἱ κατὰ λεπτόν zunächst einmal auf Gedichte des Mimnermos bezogen hat. Die Ergänzungen der Verse 9/12 müssen aber einen Wortlaut ergeben, der diese Fehldeutung möglich sein läßt. Dazu bedarf es eines Textes, der eine Beziehung von αἱ κατὰ λεπτόν sowohl auf Mimnermos *und* Philitas wie auf Philitas allein erlaubt. Aus anderen Gründen ergeben sich Bedenken gegen das vielfach akzeptierte ὄησις von Rostagni in V. 12. Auch diese Ergänzung ist der Sache nach richtig, doch erscheint die definitive

47) Der Anstoß zu einer etwas detaillierteren Begründung der Textkonstitution von Kallimachos, Aet.fr. 1,9. 12, als sie Erysichthon S. 89 f. gegeben wurde, geht auf die anregende Kritik eines Briefes von Mario Puelma zurück.

48) Schol. Flor. 12/15 (p. 3 Pfeiffer).

49) Vgl. weiter unten zu Puelmas Ergänzung Κώια.

50) Eine Zwischenstufe dürfte der Vokativ sein. Vgl. Aet. fr. 75,53 Pf. (Κεῖε = Ἄκόντιε).

51) „so wie sie sind“, d. h. durch ihre λεπτότης. Vgl. Erysichthon S. 90 Anm. 293.

Festlegung auf Dichtung angesichts der durchgängigen Metaphorik des Kontextes bedenklich. Man wird daher eine ‚offene‘ Formulierung erwarten dürfen, die mit der weiblichen Personalmetapher (αἱ) spielt, durch κατὰ λεπτόν den Kunstcharakter „der Zierlichen“ als „zierlich Gewirkten“ andeutet, ohne sich im übrigen darauf festzulegen, um was für ‚weibliche‘ Wesen es sich handelt, auch dies im Kontrast zur Titelumschreibung der *Lyde* als μεγάλη γυνή. Eine Bestätigung für die Ellipse des Substantivs bei αἱ κατὰ λεπτόν – τὰ κατὰ λεπτόν [sc. ποιήματα] war der Titel einer Gedichtsammlung des Arat<sup>52</sup>) – sehe ich in der Paraphrase der Londoner Scholien (p. 3 Pf.): ἐδίδαξαν αἱ κατὰ λεπτόν, οὐκ ἐδίδ(αξεν) ἡ μεγάλη(η). Zwar läßt der Scholiast auch das zu ἡ μεγάλη zugehörige Substantiv (γυνή) aus, doch ist dies anders zu bewerten als die Auslassung zuvor. Syntaktisch erklärungsbedürftig war ihm nicht der Satz ἡ μεγάλη δ’ οὐκ ἐδίδαξε γυνή (wie sollte er auch?), sondern αἱ κατὰ λεπτόν. Von diesem ging er aus, supplierte das zugehörige Prädikat aus ἐδίδαξε und zitierte den Rest nur, soweit unbedingt nötig, wobei die Auslassung von γυνή sowohl durch die Analogie der im Text vorgegebenen Ellipse bei αἱ κατὰ λεπτόν als auch durch die Sperrung des Wortes am Versende begünstigt wurde. Eine ähnliche Verfahrensweise der Textberücksichtigung zeigt die Erklärung des syntaktischen Bezugs von πολὺ in V. 10 (p. 3 Pf.): ἦτοι πολὺ καθέλκει ἢ τ(ὴν) πολὺ μακρο(ήν). Auch hier läßt der Scholiast (zu unserem Leidwesen) das in Sperrung stehende Substantiv vom Beginn des Verses aus und beschränkt sich auf die erklärungsbedürftige Wortsequenz πολὺ τὴν μακροήν. Bei αἱ κατὰ λεπτόν wäre eine solche Ellipse ohne Sinn gewesen, wenn sie nicht der Kallimachostext vorgegeben hätte.

Den Anstoß zur Ergänzung von ὄδε μὲν in V. 12 gab für Milne das Lemma ὄδε in den Londoner Scholien (p. 7 Pf.): οὕτω(ς) ἦδὺ ἐν το(ῖς) μικροῖς). Pfeiffers Zuweisung des Scholions zu V. 16 ist nicht zwingend. Denn abgesehen von der Frage, ob das kallimacheische ἀηδονίδες δ’ ὄδε μελιχρότεροι wirklich der Erläuterung bedarf, kann der kommentierende Text kaum als angemessene Paraphrase gelten. Gewiß sind Nachtigallen klein, aber ihre Stimme ist ausgesprochen kräftig, und die Süße ihres Gesangs besteht nicht in ihrer Kleinheit. Von „den Zierlichen“ in V. 11 läßt sich dies dagegen sehr wohl sagen. Zur anaphorischen Bedeutung von ὄδε in V. 12 vgl. Erysichthon S. 90 Anm. 293. Daß ὄδε, wenn man das

52) Strabon 10.683,13 Meineke: καὶ Ἄρατος ἐν τοῖς κατὰ λεπτόν κτλ. Vgl. Kallimachos, Ep. 27,3 f. (λεπταὶ / ῥήσεις), und Erysichthon S. 33.

Scholion auf V. 12 bezieht, erst an dritter Stelle nach der Ergänzung des Prädikats zu αἱ κατὰ λεπτόν und dem Hinweis auf Μίμνερος ὅτι γλυκύς als Objektsatz zu ἐδίδαξαν / ἐδίδαξε erklärt wird, entspricht der logischen Abfolge der Exegese.

Saarbrücken

Carl Werner Müller

## HERODOTOS AND THE TYRANT-SLAYERS

The most significant feature of Herodotos' treatment of the tyrannicide at Athens is its brevity. In sharp contrast to Thukydides' vivid and lengthy account (VI. 54–59), Herodotos disposes of the murder of Hipparchos in only one sentence (V. 56.2): "After he had spoken of the dream, he dispatched the procession, during which he died"<sup>1</sup>). Herodotos attempts neither to explain the motives of the tyrannicides nor to relate the events surrounding the murder itself; he contents himself instead with recounting Hipparchos' premonitive dream on the night before his death (V. 56.1)<sup>2</sup> and with explaining his own theory about the origins of the Gephyraioi, the clan of the murderers (V. 57–61)<sup>3</sup>). These two subjects are of course irrelevant to the matter at hand, the liberation of Athens (V. 55–65), but discussion of the tyrannicide, which was popularly linked with that liberation, is absolutely minimal. Why

1) μετὰ δὲ ἀπειπάμενος τὴν ὄψιν ἔπεμπε τὴν πομπήν, ἐν τῇ δὴ τελευτᾷ.

2) See R. W. Macan, *Herodotus, The Fourth, Fifth and Sixth Books*, I (London 1895) 196; also W. W. How and J. Wells, *A Commentary on Herodotus*, II (Oxford 1912) 25; G. W. Dyson, *ΛΕΟΝΤΑ ΤΕΚΕΙΝ*, CQ 23 (1929) 188, n. 3, finds an Orphic connection possible here, an idea particularly appealing in view of Hipparchos' association with the Orphic chresmologue Onomakritos (see Hdt. VII. 6.3; Paus. I.22.7; also Jutta Kirchberg, *Die Funktion der Orakel im Werke Herodots* [Hypomnemata 11, Göttingen 1965] 89).

3) Cf. How and Wells (above, n. 2); on the Gephyraioi see U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Oropos und die Graier*, *Hermes* 21 (1886) 91–115, especially 106–7 concerning the tyrannicides; J. Toepffer, *Attische Genealogie* (Berlin 1889) 293–300, and J. K. Davies, *Athenian Propertied Families, 600–300 B. C.* (Oxford 1971) 472–79.